

Denken



und



Handeln

Bild: Stockwerk-Fotodesign/AdobeStock

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Morschen (Nomen ist nicht immer Omen)! – Die diesjährige Vertretertagung am 7. und 8. November hat sich als ausgesprochen agil präsentiert; und auch unsere Lokalität im dortigen Hotel Kloster Haydau war überaus angenehm.

Als Ihr neuer Landesvorsitzender bedanke ich mich herzlich für den großen Vertrauensbeweis. Ich werde mich bemühen, Ihren Erwartungen gerecht zu werden. Erfahrungen konnte ich ja ausgiebig sammeln in langjähriger Verbandsarbeit auf verschiedenen Ebenen.

Der Besuch des Kultusministers bei Verbandstagungen stellte wie immer ein besonderes Ereignis dar, trifft doch Politik dann einmal auf Praxis. Bei aller berechtigten Würdigung der ministeriellen Arbeit dürfen wir die Baustellen nicht übersehen, die den Auftrag des gymnasialen Bildungsganges, ein qualitativ hochstehendes Bildungsniveau zu vermitteln, erschweren. Unser gemeinsames Interesse muss doch sein, der erweiterten Schülerklientel im Gymnasium – wir unterrichten in zunehmend heterogenen Klassen – ein Lernangebot zu machen, das sich an den gymnasialen Standards orientiert. Ideologischem Wunschdenken entspricht der Mythos von größtmöglicher Heterogenität in Klassen. Praktische Erfahrungen sowie wissenschaftliche Befunde belegen dies. Das 'Herunterdimmen' von



von
REINHARD SCHWAB

Vorsitzender des
Hessischen
Philologenverbandes

Anforderungen kann keine Lösung sein, eine Entwertung des Abiturs kann niemand wollen.

Wenn denn Bildung die entscheidende Ressource für unser Land ist – wenn vor Jahren gar die 'Bildungsrepublik' ausgerufen wurde –, dann ist der Bildungsbegriff zu definieren, dann muss ein konkretes Bewusstsein für Bildung geschaffen, müssen Bildungsziele klar formuliert werden.

Die aktuellen bildungspolitischen Anstrengungen des Kultusministers unterstützen wir ausdrücklich. Es geht uns gemeinsam um eine Stärkung und Weiterentwicklung des gymnasialen Bildungsganges innerhalb des differenzierten Schulsystems. Im Hinblick auf eine vernünftige, zukunftsorientierte Bildung in den Schulen muss die Politik für entsprechende Rahmenbedingungen sorgen. Denn: In den Lehrerzimmern kommt oft keine richtige Freude auf – warum? Die Lehrkräfte beschleicht immer wieder das Gefühl, dass viel geredet und vergleichsweise wenig bewegt wird. Müssten sich Bildungspolitiker nicht häufiger ein Bild

vor Ort machen und dabei Erkenntnisse und Erfahrungen sammeln, die dann ihre politische Gestaltungsarbeit bestimmen sollten?

Informieren könnten sich Politiker auch über all die zusätzlichen Aufgaben, die entsprechende Energien der Lehrkräfte absorbieren, als da sind: gestiegener Erziehungs- und Förderbedarf, Integration und Inklusion, ausufernde unterrichtsferne Bürokratie, Öffentlichkeitsarbeit, zum Beispiel Außendarstellungsrituale.

Zertifizierungen und Leuchtturmprojekte belegen ein besonderes Engagement der Schulen, spiegeln aber nicht den Alltag wider. Auf eine Kurzformel gebracht, heißt das: Nicht alles, was zertifiziert ist, ist auch wirklich bildungsrelevant! Zertifizierungen haben viel mit dem Konkurrenzprinzip zu tun, das auch vor den Schulen nicht haltmacht.

Aus der Realität heraus wissen wir, dass einiges nicht so läuft, wie es sich die Politik vorstellt. Auch wir erleben, dass manches im Alltagsgeschäft auf der Strecke bleibt. Die Konzentration auf unser Kerngeschäft, das Unterrichten – unter besseren Arbeitsbedingungen –, muss unser zentrales Ziel sein.

Es grüßt Sie herzlich
Ihr